

**3. Sonntag nach Trinitatis, 28. Juni 2020,
Gottesdienst in der Petruskirche um 11:00 Uhr mit
Pfarrer Björn-Christoph Sellin-Reschke**

Predigt:

Predittext: Micha 7,18-20

18 Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade!

19 Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.

20 Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.

Mit Pfarrer Müller hatte es die Gemeinde nicht leicht.
Pfarrer Müller war zuweilen mehr als eigensinnig.
Mitarbeitende und Gemeindeglieder erlebten ihn als launisch.
Und manchmal kam es zu regelrechten Wutausbrüchen bei ihm.

Doch dann sollte alles anders werden!
Pfarrer Müller ging für mehrere Wochen ins Kloster.
Er fastete.
Er führte tiefgehende Gespräche mit einem Bruder der klösterlichen Gemeinschaft.
Die Andachten am Tag taten ihm gut.
Er kam zur Ruhe und fand eine innere Ausgeglichenheit, wie er sie zuvor nicht kannte.
Und so kehrte Pfarrer Müller innerlich gereinigt zurück.

Er wollte neu beginnen mit sich selbst.
Und natürlich mit seiner Gemeinde.
Alle sollten es wissen.
Sie würden einen wie ausgewechselten Pfarrer haben.

Und um das deutlich zu machen, setzte Pfarrer Müller ein Kreuz in den Vorgarten des Gemeindehauses.
„Hier liegt der alte Pfarrer Müller begraben“, so schrieb er darauf.
Er war sehr zufrieden.
Und die Gemeinde war es auch.

Doch leider hielt diese Zufriedenheit nicht wirklich lange an.
Überhaupt nicht lange!
Und so kam es, dass Pfarrer Müller nach einigen Tagen eine erstaunliche Entdeckung machte.
Als er am Kreuz vorbeikam, hatte jemand einen kleinen Zettel daran geheftet.

Unter den Worte: „Hier liegt der alte Pfarrer Müller begraben“, war nun zu lesen: „Und am 3. Tage ist er auferstanden!“

Liebe Gemeinde,
eine kleine humoristische Anekdote zum Beginn.
Eine kleine Geschichte zum Schmunzeln.
Und doch führt uns die Erzählung um Pfarrer Müller und seine Gemeinde genau dahin, worum es dem Propheten Micha ging.

Es geht im Kern in diesem Prophetenbuch darum, wie schwer wir Menschen uns damit tun, wenn wir unser Leben umkrempeln wollen /
wenn wir uns bessern wollen...
wenn wir wissen und einsehen: so, wie ich bisher zu meinen Mitmenschen war, sollte ich NICHT weiter machen!

Wie schwer ist dann dieser Weg!
Wie schwer ist dieser Weg vom eigenen Einsehen, wo wir an anderen schuldig werden, hin zu dem, dass wir dann auch wirklich davon ablassen... dass wir uns wirklich ändern.

Genau davon konnte auch der Prophet Micha, von dem wir den Predigttext hörten, ein Lied singen!
Von dieser Beschränktheit des Menschen.
Der Prophet blickte dabei nicht auf einen Pfarrer.
Er blickte auch nicht auf sich selbst.
Auch nicht auf irgendjemandem in seinem Bekanntenkreis.

Nein – der Prophet: der schaute auf sein eigenes Volk... mit einem besonderen Fokus auf die, die die Macht hatten.
Er kritisiert wie nachhaltig die sozialen Missstände in seinem Land waren.
Und: Er resigniert darüber!

„Sie wollen es einfach nicht lassen“, so stellt Micha fest.
„Sie wollen sich einfach nicht bessern!
Sie lassen nicht ab: von Unterdrückung, Korruption und Machtmissbrauch.“
Und weiter:
„Sie kennen doch die Regeln und Gebote, die Gott seinem Volk gegeben hat.
Sie wissen doch, was für ein gutes Zusammenleben nötig ist!
Und sie wissen auch, wieviel Schaden sie anrichten mit ihrer Halsstarrigkeit!“
So fasse ich einmal seine Botschaft – und die Botschaft vieler ähnlicher Propheten – zusammen.

In seinen Worten, in seiner Prophetie, in seiner Kritik konnte sich der Prophet Micha darauf beziehen, dass gerade erst das Nordreich Israel zerfallen war und die Feinde – damals die Assyrer – leichtes Spiel hatten, diesen Teil des Landes einzunehmen.
Im Jahr 722 v. Chr. ist das gewesen.
Mit Blick auf diese Erfahrungen des Nordreiches, mahnt der Prophet Micha nun, dass es dem südlichen Teil genau so ergehen wird, wenn es nicht aus den Fehlern lernt.

Aber: sie lassen es einfach nicht sein!
Sie machen immer weiter so wie bisher.
Lernen nicht aus den Fehlern.
Und der Prophet ist nahe dran zu resignieren.

Ganz ähnlich, wie wohl die Gemeinde am eben beschriebenen Pfarrer Müller zu resignieren drohte...
wo doch selbst mehrere Woche im Kloster nichts änderten.

Liebe Gemeinde,
wir haben humoristisch begonnen.
Doch leider ist die Erkenntnis, wie schwer sich der Mensch tut, wenn er sich bessern sollte...
leider ist diese Erkenntnis meistens weit weniger humoristisch als in der Anekdote von Pfarrer Müller.

Mir fiel dazu in diesen Tagen ein Zitat von Elie Wiesel in die Hände.
Und dieser Text von Elie Wiesel, den ich gleich vorlesen werde, macht mit aller Ernsthaftigkeit und Dramatik deutlich, wie schwerwiegend das Problem eigentlich wirklich ist!

Elie Wiesel, Jahrgang 1928, überlebte in der Nazizeit die KZs Auschwitz und Buchenwald und verarbeitete die Eindrücke in vielen seiner Schriften. In einem seiner Bücher schrieb er im Jahr 2012: Ich zitiere ihn – Elie Wiesel:

„Ich erinnere mich, wie wir nach der Befreiung der Vernichtungslager dachten, nach Auschwitz würde es nie wieder Krieg, Rassismus, Hass oder Antisemitismus geben.
Wir haben uns getäuscht. Und das ruft eine Empfindung wach, die an Verzweiflung grenzt.
Denn wenn es Auschwitz nicht gelang, den Menschen vom Rassismus zu heilen, was könnte sonst dazu führen?

Wir müssen zugeben: die Welt hat nichts gelernt!“

Zitat Ende!

Liebe Gemeinde,
mit Resignation schaut Elie Wiesel auf die Menschheit.
Mit Resignation!
Nach der großen Katastrophe der Nazizeit hegten viele eine Hoffnung, der Mensch könne aus seinen Fehlern doch nachhaltig etwas lernen.
Der Mensch könne sich bessern.
Und dann beschreibt Elie Wiesel seine Resignation, weil es der Mensch nicht tut.

Und dazu müssen wir ergänzen:

Als Elie Wiesel im Jahr 2012 die eben zitierten Gedanken schrieb...

da kannte er zu dieser Zeit noch nicht das Erstarken des rechten Gedankenguts, wie es sich nun in Deutschland wieder breit macht.

Elie Wiesel kannte noch nicht den Anschlag auf die Synagoge in Halle aus dem vergangenen Jahr.

Und: er kannte auch nicht die aktuelle Rassismus-Debatte, die derzeit von den USA ausgehend nun auch bei uns geführt wird!!!

Elie Wiesel benutzt trotzdem schon das Wort „Verzweiflung“...

wenn er auf die Menschheit schaut.

Und er ist mit diesem Gefühl wohl dicht dran, an dem Gefühl, das auch der Prophet Micha hatte: Verzweiflung über den Menschen. Resignation.

Und deshalb kann der Prophet Micha NICHT mehr auf den Menschen setzen!

Micha sieht einzig und allein eine Möglichkeit:

Gott muss eingreifen!

Gott wird eingreifen!

Der Prophet setzt einzig und allein darauf, dass Gott etwas verändern kann am Menschen und an der Welt.

Liebe Gemeinde,

und weil das Problem der menschlichen Beschränktheit so groß ist... deshalb benutzt der Prophet entsprechend gewaltige Bilder.

Micha benutzt das Bild eines Gottes, der gewaltig eingreift... ja, man kann sogar sagen: gewalttätig eingreift.

„Gott wird die Schuld der Menschen unter die Füße treten!“, so heißt es da.

Das ist das erste... ja letztlich sehr aggressive... Bild vom Eingreifen Gottes.

Gott wird beschrieben, wie er vernichtend handelt.

Vernichtend – und das ist wichtig!!! – nicht gegen den Menschen... sondern vernichtend gegen die Abwege des Menschen.

Gott wird die Schuld, die der Mensch auf sich lädt... immer wieder auf sich lädt... zertreten.

Er will sie niedertreten.

Er will sie damit erledigen!

So beschreibt es Micha.

Und auch das zweite Bild ist stark und gewaltig:

„Gott wird alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen!“

Die Tiefen des Meeres?

Wir wissen heute, dass die tiefsten Tiefen des Meeres bei ungefähr 11 km liegen!

Und dass dort unten nur Finsternis herrscht.

So weit will Gott uns von unserer Schuld trennen!

So weit will er scheiden: uns Menschen von dem, was wir immer wieder an neuer Schuld auf uns laden.

Liebe Gemeinde,

Das ist die einzige Hoffnung, die der Prophet Micha sieht – im Hinblick darauf, wie unfähig der Mensch ist, aus seinen Fehlern zu lernen.

Micha klammert sich an die einzige Hoffnung, die er sieht:

Gott wird eingreifen!

Er klammert sich dran. Aber: es befreit ihn auch aus der Resignation!

Und so beginnt er denn, ein Lob anzustimmen: ein Lob über den barmherzigen Gott.

Eine Begeisterung über diesen Gott, hören wir im Predigttext: einen Gott, der die Sünde vernichtet, und gleichzeitig den Menschen treu bleibt.

Liebe Gemeinde,

doch dass Gott in dieser Weise eingreift...

dass Gott in dieser Weise trennt... uns von unserer Schuld...

das ist natürlich kein Automatismus.

Gott hält keine – ich nenne es einmal – „Vergebungspille“ bereit, an der wir uns einfach bedienen können.

Es gehört schon eine Demut... ein Weg des demütigen Einsehens, wie verloren der Menschen ohne dieses Eingreifen bliebe.

Und so beschreibt auch der Prophet Micha diese nötige Demut – allerdings in den Versen, die unserem Predigttext voran gehen.

Anders ausgedrückt: es gehört dazu, den inneren Weg mit zu vollziehen, den auch der Prophet Micha innerlich ging.

Mit aller Erkenntnis, dass der Mensch von allein wohl immer wieder in seine alten Strukturen zurückfällt.

Und angewiesen ist und bleibt: auf Gott.

Und noch ein zweites ist in dieser Hinsicht zu sagen:

Wenn wir den Propheten Micha lesen... wenn wir als Christen diese Worte aus dem 1. Testament der Bibel lesen – und damit aus den jüdischen Schriften, dann müssen wir uns immer wieder daran erinnern:

Diese Zusage, dass Gott mit Schuld und Abwegen fertig wird...

diese Zusage, dass Gott Treue, Liebe und Gnade den Menschen zeigt...

diese Zusage gibt Micha zunächst **seinem Volk** – dem Volk Israel!

Die beiden großen Namen Abraham und Jakob werden im Bibeltext genannt und erinnern uns: Als erstes hat Gott seine Treue und Liebe und seine Gnade diesem Volk versprochen und zugesagt.

Wir... wir als Christen aber sind erst später in diesen Bund Gottes hineingenommen.

Wir dürfen mit dem Volk Israel gemeinsam glauben an diesen Gott. In all seiner Barmherzigkeit.

Liebe Gemeinde,

Elie Wiesel schrieb von seiner Verzweiflung.

Dem Propheten Micha ist an vielen Stellen seines Buches eine gewisse Resignation anzumerken, wenn er sieht, wie wenig sein Volk lernen und sich ändern will.

Bleibt der Blick auf Gott.

Bleibt die Hoffnung auf Gott.

Wir dürfen ihm zutrauen, dass er seine Welt nicht lässt, wie sie ist.

Deshalb müssen auch wir – letztendlich – nicht resignieren.

Und wir sollten es auch aus einem zweiten Grund nicht tun:

Weil unsere Kinder und Enkel es sich nicht leisten können, dass wir resignieren und diese Welt aufgeben.

Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.